

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 167.

Sonntag den 19. Juli

1868.

Der Handel mit Menschenhaar.

Seit den urältesten Zeiten ist das Haar als eine der schönsten Zierden des Menschen betrachtet worden, und dasselbe, sobald man nur überhaupt der Pflege des Aeußeren einige Aufmerksamkeit zuzuwenden begann, vor allen Dingen ein Gegenstand der Sorgfalt gewesen. Nicht nur die Frauen schmückten und pflegten ihr Haar, sondern bei sehr vielen Völkern waren die Männer nicht weniger, ja oft noch mehr darauf bedacht, wie wir dies auch bei den alten Deutschen finden, wo die Männer ihr Haar salbten, während die Frauen ihm nur selten diese Pflege angedeihen ließen. Die Sitte der Männer, das Haar abzuschneiden, ist ebenfalls erst in späteren Jahrhunderten allgemein geworden. Unter diesen Umständen ist es sehr natürlich, daß man schon frühzeitig da, wo die Natur karg mit dieser schönen Gabe gewesen, auf künstliche Abhülfe bedacht war, und — falsches Haar zu tragen anfing. Aber nicht allein die Noth führte hierzu, sondern auch die wechselnde Mode dictirte bald diesen, bald jenen Gebrauch von fremden Haaren zum eigenen Kopfsputz. Wir erinnern nur an den Brauch, welcher am Hofe Ludwigs XVI. herrschte, Perrücken zu tragen, und an die jetzt übliche Sitte der Damen, sogar, wenn sie eigenes Haar in schönster Fülle besitzen, dazu noch fremdes Haar in der Form sogenannter *Chignons* hinten anzubinden, welchen der Amerikaner humoristisch genug den Namen „Wasserfall“ gegeben hat.

Menschenhaare sind insofern auch bemerkenswerth, als sie den einzigen marktfähigen Artikel bieten, welchen der menschliche Körper hervorbringt. Die Menschenhaare werden aber in reichlicher Menge verwendet. Denn man macht daraus Perrücken, Haartouren, Locken, Zöpfe, Bänder, Ringe, Ketten, Quirlanden, ja sogar Fußsohlen &c.

Frankreich, Norddeutschland und Italien liefern die größte Menge von Menschenhaaren. Kleine Quantitäten bietet zuweilen auch Rußland, Oesterreich und Belgien dar. Großbritannien trägt wenig hierzu bei. Dagegen kommt manchmal aus Indien und China eine Sendung. Der Werth des Haares richtet sich besonders nach seiner Seltenheit, und das rothe Haar wird am theuersten bezahlt. Die nördlichen Länder Europas, wie Deutschland, Holland, Schweden &c., liefern das blonde, der Süden, und insbesondere Frankreich, das dunkle Haar. Frankreich liefert die schönsten und feinsten, Deutschland die leichten und flachsfarbigten, Italien die langen und dunkeln Haare. Die Indischen und Chinesischen Haare sind wegen ihrer groben Textur kaum verkäuflich; die Chinesen verwenden sie zu Bindfäden und Seilen.

Im alten Rom mußte jede neu eroberte Provinz &c. den nach Abwechslung heischenden Römerinnen, deren Prachtliebe und Verschwendung besonders in Haartrachten das Unglaublichste leisteten, neue Vorbilder geben, wie sie ihre Haare kränzelten, sie in Zöpfe flechten und um den Kopf schlingen sollten. Und nichts aber bewirkte eine so allgemeine und wichtige Veränderung in ihrem Haarpuz, als die Befestigung der Deutschen Völkerschaften in Belgien und am Rhein. Sie lernten hierdurch nicht allein die wie Hörner hervorstehenden Haarwülste (jetzt wieder Mode!) und Flechten dieser Völker kennen, sondern es verbreitete sich auch sehr schnell die bis zur Modemuth ausartende Liebhaberei für hochblondes und goldgelbes Haar so, daß ein eigener Galanteriehandel mit den Zöpfen Deutscher Frauen entstand, welche sich die Römerinnen sehr künstlich einzusetzen wußten.

Marseille ist nunmehr der Hauptplatz des Handels mit Menschenhaaren, und mehr als 40,000 Pfund dieses Artikels werden dort alljährlich, hauptsächlich aus Italien und speciell aus Sicilien, Neapel und dem

Kirchenstaate, zum Theile auch, jedoch in geringeren Quantitäten, aus Spanien und einzelnen Französischen Departements eingeführt. Von Provinzen Frankreichs liefern die Bretagne und die Auvergne die meiste Zufuhr. Die Landbewohnerinnen der Bretagne und der südlichen Departements überhaupt, deren Kopfsputz den Schmuck des Haares entbehrlich macht, sind gern geneigt, dasselbe sogar nur gegen Nadeln, Bänder u. dgl. an die Händler zu vertauschen. Käufer gehen dort an den Werktagen umher und lassen die Mädchen, die ihr Haar verkaufen wollen, auf ein Weinsäß steigen und ihre Frisur lösen, worauf dann um das herabwallende Haar ein eifriges Bieten erfolgt. Namentlich in Caen (Frankreich) ist ein Markt, welchen junge Mädchen, die ihren natürlichen Kopfschmuck zu Gelde machen wollen, besuchen und Stunde um Stunde mit aufgelösten Haaren auf einen Käufer warten. — Die Kaufliebhaber gehen die Reihe derselben entlang, prüfen Farbe, Wachsthum, Ebenmäßigkeit und andere Eigenschaften desselben, handeln darum Sou für Sou und erstehen es endlich, natürlich zu dem möglichst niedrigen Preise. Das Haar wird dann so scharf als möglich vom Kopfe weggeschnitten, gewogen und bezahlt. Die armen geschorenen Mädchen gehen dann wieder heim, ihr Haar abermals wachsen zu lassen und verkaufen es dann später gleichfalls in solcher Weise. Auch in Rußland vermochten früher die Haarbändler eine reichliche Ernte zu gewinnen, seitdem aber die Leibeigenschaft aufgehoben ist und die Landbewohnerinnen nicht mehr gezwungen sind, sich ihres Kopfschmuckes zu entäußern, droht diese Haarquelle gänzlich zu verstiegen und ist der Werth dieses Artikels ziemlich gestiegen. (Schluß folgt.)

Anthropologisches.

V.

Von dem Geruchs-Sinne und seinen sichtbaren Werkzeugen.

Da die Werkzeuge dieses Sinnes sich am Kopfe befinden, und da die Nerven desselben aus dem Gehirn entspringen, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß er seinen Sitz und Mittelpunkt im Gehirn hat. Die Werkzeuge des Geruchsinnes sind: 1) das Riechbein, 2) die Schleimhaut, 3) die Nerven und Blutgefäße, aus welchen der Nasenschleim abgesondert wird.

Was zunächst das Riechbein angeht, so fehlt es keinem Landthiere und keinem Vogel; der Delfin, als Seesäugethier, ermangelt dieses für den Geruchssinn unentbehrlichen Beines aber gänzlich. Das Riechbein des Menschen hat eine würfelförmige Gestalt und besteht aus zwei Muskeln, welche in der Mitte durch eine senkrechte Platte getheilt sind. Diese Platte und das Flügelhaarbein bilden zusammen die knöcherne Scheidewand der Nase, welche nach vorn von einem ansehnlichen elastischen Knorpel ergänzt wird. Die äußere Nase, sie mag nun eine Habichtsnase, oder eine griechische oder eine Stumpfnase sein, besteht immer deshalb aus elastischen Knorpeln, damit die Nasenlöcher stets zum Aus- und Eintritt der atmosphärischen Luft offen stehen, ohne daß wir nöthig haben, sie willkürlich zu öffnen und zu schließen. Das labyrinthische Riechbein erhält an den unteren Muskeln eine Ergänzung; beide Beine sind deshalb hohl, porös und gewunden, um in einem engen Raume eine möglichst große Fläche darzustellen, auf welcher sich die Riech- oder Schleimhaut ausbreiten sollte. An der oberen Fläche des Riechbeines finden sich 60–80 feine Oeffnungen neben dem Hahnenkamme, welche dazu bestimmt sind, die Zweige der Riechnerven durchtreten und zur Riechhaut gelangen zu lassen. Wozu dient nun das Riechbein? Dieses

Beim dient der Schleimhaut zur Unterlage und Ausbreitung, und diese Haut dient dazu, die in ihr sich verbreitenden Nervenenden zu befeuchten und dadurch im Stande zu erhalten, die mit ihnen mittelst der einzuathmenden Luft in unmittelbare Berührung gebrachten Geruchstoffe zu empfinden oder zum Bewußtsein der Seele zu bringen. Daraus folgt nun von selbst, daß der Geruchssinn, wie alle anderen, ein Theil der Seele ist: denn nicht das Gehirn, nicht die Nerven, nicht die Schleimhaut kann urtheilen, ob die wahrgenommenen Geruchstoffe angenehm oder unangenehm, schädlich oder unschädlich sind. Außer den Verzweigungen der eigentlichen Geruchsnerve verbreiten sich noch Zweige, aus dem ersten und zweiten Aste des fünften Nervenpaares stammend, in der Schleimhaut. Daß von einer proportionirten Nase die Schönheit oder Unschönheit des menschlichen Antlitzes wesentlich mit bedingt wird, ist allbekannt.

Was ist denn Riechen? Auf diese Frage gab Kant die Antwort: riechen ist schmecken aus der Ferne. Damit ist schon angedeutet, daß Geruchssinn und Geschmacksinn sehr nahe verwandt sind.

Die Bedingungen, unter welchen der Geruchssinn seine Thätigkeit äußern kann, sind diese:

- I. Gesunde Beschaffenheit der sichtbaren, oben genannten Werkzeuge.
- II. Der Ein- und Austritt atmosphärischer Luft, deren Mischung oben angegeben ist.
- III. Eine gewisse Entfernung der zu riechenden Geruchstoffe von den Werkzeugen des Geruchsinnes.
- IV. Ein gewisses Alter der Seele, welche letztere Bedingung bei allen übrigen Sinnen auch stattfinden muß.

Ad I. Da keines anderen Sinnes Werkzeuge so sehr den Einflüssen der atmosphärischen Luft und ihren Wärme- und Kältegraden ausgesetzt sind, so hat auch diese Luft auf die Werkzeuge keines anderen Sinnes einen so mächtigen Einfluß, wie sie ihn in der That auf die Schleimhaut der Nase hat. Daher kommt es, daß diese Haut so häufig in ihrer Richtung, den zum Besuchen der Nervenenden nöthigen Schleim aus dem rothen Blute abzusondern, zerstört oder verändert wird. Dasselbe gilt zum größten Theile auch von der Schleimhaut der Luftröhre und der Lungen, an deren Spitze die Nase gleichsam als Wächter angestellt ist. Bei dem Wechsel der Jahreszeiten, die immer mit leicht wahrnehmbaren Veränderungen der Temperatur der atmosphärischen Luft geschehen, sind fast alle Menschen dem sogenannten Schnupfen (catharrus) unterworfen, welcher eben darin besteht, daß die Ab- und Aussonderung des Nasenschleimes bald gesteigert, bald unterbrochen ist. Der Schnupfen kann nur bei Luftthieren vorkommen; bei Wasserthieren, den Amphibien und Fischen, kommt er, da ihre Schleimhaut vom Wasser bespült wird, nicht vor. Den höchsten und schlimmsten Grad erreicht der Schnupfen bei Pferden, die den sogenannten Noß haben und an ihm zu Grunde gehen, wenn sie vorher nicht getödtet werden. Daß die Absonderung des Nasenschleimes mit vorschreitendem Alter sich verändert und in der Jugend am stärksten ist, ist eine bekannte Sache. Eine andere bekannte Thatsache ist die: daß Hunde ihre Herren am Geruche erkennen und sie mittelst dieses Sinnes aus vielen anderen herausfinden können. Man würde sich bei der Erklärung dieser Thatsache aber irren, wenn man einen anderen Bau der Werkzeuge bei jenen Hunden annehmen wollte als ihn andere Thiere haben.

Ad II. Wie für das Auge das Licht, für das Ohr die Luft ganz unentbehrlich sind, so ist sie es auch für den Geruchssinn. Im luftleeren Raume kann das Riechen unmöglich geschehen. Die Luft ist der vornehmste Träger der Geruchstoffe, welche nicht allein von lebenden oder organischen Körpern, sondern auch von unorganischen, durch Veränderungen ihrer Mischung hervorgebracht und ausgehaucht werden. Nächst der Luft ist das Wasser der zweite Träger und Verbreiter der Geruchstoffe. Beide Elemente, die Luft und das Wasser selbst sind in völlig reinem Zustande ihrer Bestandtheile und deren Mischung gänzlich geruchlos; wenn sie riechbar sind, so ist dies ein Beweis, daß ihren Bestandtheilen andere fremdartige Stoffe oder Materien beigemischt sind. Alle Geruchstoffe lassen sich in zwei große Klassen einteilen: sie sind entweder dem Geruchsinne des Menschen angenehm oder unangenehm, schädlich oder unschädlich in ihrer Einwirkung auf das Leben im Allgemeinen oder auf den Athmungsproceß im Besonderen. Die meisten lebenden Körper (Thiere und Pflanzen) ändern nach ihrem Absterben die Mischung ihrer Bestandtheile, und daraus gehen dann andere Geruchstoffe hervor, als jene Körper während ihres Lebens aushauchten und durch die sie umgebende Luft verbreiteten. Die Luft und die ihr beigemischte Wärme bewirken in den Leichen jene

allbekannten Gerüche (oder richtiger) Geruchstoffe, von welchen uns nur ein gesunder Geruchssinn Kenntniß giebt.

Die Kälte ist dagegen das beste Mittel die Fäulniß todtet Körper zu verhüten, und darauf gründet sich auch der Nutzen der Eiskeller. Auf die Entstehung der Geruchstoffe in den Pflanzen hat das Licht einen sehr bemerkbaren Einfluß. Durch zu reichlichen Lichteinfluß wird die Vereitung riechbarer Stoffe in manchen Pflanzen gestört; und durch völlige Abwesenheit alles Lichtes werden andere Pflanzen geruchlos für unseren Sinn. Die meisten Pflanzen verbreiten Morgens und Abends bei mäßigem Lichteinfluß ihre, ihnen eigenthümlichen Geruchstoffe; Mittags dagegen, bei starkem Lichteinfluß sind sie meistens geruchlos. Die wohlriechendsten Pflanzen sind in den lichtreichsten Gegenden zu Hause, gegen den Erdbol hin sind sie seltener und meistens geruchlos. Die sogenannten Idiosyncrasien, welche sich bei vielen Menschen darin äußern, daß sie einen unwiderstehlichen, unüberwindlichen Widerwillen oder Abscheu vor anderen Menschen und lebenden Wesen empfinden, stehen größtentheils mit dem Geruchsinne in nächster Beziehung; die Hautausbünstung der Neger ist vielen Weißen unerträglich; Andere können gewisse Speisen nicht riechen ohne Anwandlungen zum Erbrechen zu bekommen. Das Chloroform wirkt durch keinen anderen Sinn betäubend auf das Gehirn als eben nur durch den Geruchssinn und seine sichtbaren Werkzeuge mittelst der eingeathmeten Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im Juni 1868.

Nach den Beobachtungen des Herrn Mechanikus **Aleemann**
in der hiesigen königlichen meteorologischen Station.

Der mittlere Barometerstand war in diesem Monat um 1^{mm},83 höher als das Mittel von 1851—1860, welches 333^{mm},87 betrug; die Grenzen, zwischen denen der Luftdruck schwankte, waren auch höher als sie im Mittel jener zehn Jahre (337^{mm},18 und 330^{mm},02) waren; die größte Schwankung binnen 24 Stunden fand statt am 24. bis 25. Abends, wo das Barometer um 3^{mm},79 stieg.

Die mittlere Monats-Temperatur war höher als im Mittel der zehn Jahre 1851—1860, 2^o,13; die mittlere Tages-Temperatur war abwechselnd höher und tiefer als sie nach den fünfjährigen Mitteln der Jahre 1851 bis 1864 hätte sein sollen, sie schwankte zwischen 9^o,6 und 20^o,3. — Die Grenzen zwischen denen die Temperatur schwankte, waren ebenfalls höher als die zehnjährigen mittleren Grenzen (23^o,0 und 7^o,4).

Der größte Wechsel der Temperatur von einem Tage zum andern fand statt am 4. bis 5. Mittags, wo die Temperatur um 7,2 fiel; die größte Wärmezunahme im Laufe eines Vormittags fand statt am 22., wo es Mittags 2 Uhr 9^o,9 wärmer war als Morgens 6 Uhr. Am 4. war es Mittags 2 Uhr ein wenig kälter als Morgens 6 Uhr; an 8 Tagen war die Temperatur Mittags auf 20^o und darüber gestiegen und an einem Tage (22.) war sogar das Tagesmittel über 20^o.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen über Luftdruck, Dunsdruck, relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende

Mittel:

Mittel der Beobachtungen	Luftdruck auf 0 ^o reducirt Pariser Linien.	Dunsdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme Grade nach Reaumur.
um 6 Uhr Morgens	335,83	4,73	77,70	12,93
um 2 Uhr Mittags	335,59	4,42	52,00	17,76
um 10 Uhr Abends	335,69	4,73	75,13	13,44
im ganzen Monat	335,70	4,62	68,20	14,71

Der Druck der trockenen Luft beträgt demnach im Mittel 331^{mm},08.

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

a) Luftdruck	
stärkster am 27. Morgens 6 Uhr:	337 ^{mm} ,86,
geringster am 23. Abends 10 Uhr:	332 ^{mm} ,26,
größte Differenz im Monat:	5 ^{mm} ,60.

b) Dunsdruck		
stärkster am 3. Mittags 2 Uhr:		6 ^{''} ,67,
geringster am 9. Mittags 2 Uhr:		2 ^{''} ,49.
c) Relative Feuchtigkeit		
stärkste am 4. Morgens u. Mittags:		100 %.
geringste am 20. Mittags 2 Uhr:		32 %.
d) Luftwärme		
höchste am 22. Mittags 2 Uhr:		26° 0,
geringste am 9. Morgens 6 Uhr:		8° 2,
größte Differenz im Monat:		17° 8.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, kam vorzugsweise aus dem von WNW durch N bis O sich erstreckenden Theil des Horizontes; es wehte nämlich:

6mal	N	5mal	S
5mal	NNO	1mal	SSW
12mal	NO	6mal	SW
1mal	ONO	0mal	WSW
5mal	O	4mal	W
1mal	OSO	4mal	WNW
4mal	SO	29mal	NW
2mal	SSO	5mal	NNW

Die mittlere Windrichtung, berechnet nach der Formel von Lambert, liegt ungefähr in NNW, sie macht mit dem Meridian einen Winkel von 24° 27' 44", während sie im Mittel der Jahre 1851—1860 ungefähr in NW liegt.

Der Himmel war durchschnittlich heiter, er war nämlich:
bedeckt an 1 Tage;
trübe an 5 Tagen;
wolkig an 5 Tagen;
ziemlich heiter an 5 Tagen;
heiter an 8 Tagen;
völlig heiter an 6 Tagen.

Geregnet hat es an 9 Tagen, dabei sind 417,8 Cubitzoll Wasser niedergeschlagen worden. Im Mittel der Jahre 1851 bis 1860 kommt auf diesen Monat etwas weniger Niederschlag, nämlich 389,2 Cubitzoll an durchschnittlich 12 bis 13 Tagen.

Ein Gewitter ist beobachtet, am 23.

Die Saale stieg nach den Beobachtungen des Hrn. Schleusenmeister Engelhardt vom 1. bis zum 6. von 5' 6" auf 6' 6" und fiel dann den ganzen Monat hindurch ziemlich regelmäßig bis auf 5' 1". Der mittlere Wasserstand ist berechnet auf 5' 6" 3.

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute.

Marienparochie: Den 12. Juli der Bahnarbeiter Keneberg mit F. A. Möbert. — Der Bahnarbeiter Kirchner mit M. P. Jörn. — Der Orgelbauer Wendi mit M. Ch. F. Ackermann. — Den 16. der Goldarbeiter Lindheim zu Gera mit F. A. Knauth.

Ulrichsparochie: Den 12. Juli der Maurer Biering mit F. C. Schöbel. — Der Eisenbahnarbeiter Kelle mit C. L. Hoffmann.

Moritzparochie: Den 12. Juli der Steinhauer Thieme mit C. W. Thieme. — Der Fabrikarbeiter Leonhardt mit D. Ch. Ch. Haase. — Der Postsecretair Venne mit M. S. Schröder. — Den 14. der Tischler Schöllner mit J. L. B. Kämpfer.

Glauch: Den 12. Juli der Maurer Lösch mit R. J. Lorenz.

Geborene.

Marienparochie: Den 6. Februar dem Restaurateur Quasbarth ein S., Friedrich Woz. — Den 7. Mai dem Handarbeiter Kigel eine T., Luise Pauline Bertha. — Den 7. Juni dem Handarbeiter Rau

ein S., Ernst Carl. — Den 30. dem Musikus Wiedemann eine T., Luise Henriette.

Ulrichsparochie: Den 6. Mai dem Maler Zander ein S., Alwin. — Den 31. dem Kaufmann Enger eine T., Friederike Wilhelmine Mathilde. — Den 11. Juni dem Zimmermeister Pfaul ein S., Ludwig Franz Ernst. — Den 28. dem Hausknecht Kosch eine T., Friederike Luise Emilie. — Dem Bremser Weyland eine T., Victoria Alma Elisabeth. — Den 30. dem Schuhmachermeister Lehmann ein S., Carl Gustav Franz. — Den 3. Juli dem Bäckermeister Giebeler eine T., Rosine Anna Henriette.

Moritzparochie: Den 22. Februar dem Halloren Moritz eine T., Marie Minna. — Den 8. Mai dem Schlosser Neumann eine T., Ida Marie Lina. — Den 3. Juni dem Klempnermeister Schulze eine T., Feodora Clara Anna. — Dem Handarbeiter Brode ein S., August Wilhelmine Amalie Bertha. — Den 6. dem Handarbeiter Rappack eine T., Marie Martha. — Den 26. eine unehel. T., Emilie Anna. **Entbindungs-Institut:** Den 7. Juli eine unehel. T., Emilie Bertha. — Den 9. ein unehel. S., Friedrich Carl.

Neumarkt: Den 28. December 1866 dem Handarbeiter Erasmisch ein S., Gustav Ludwig. — Den 24. Juni 1868 dem Rutscher Mefer ein S., Friedrich Otto. — Den 27. dem Zimmermann Leonhardt ein S., Gottlob Hermann. — Dem Handarbeiter Ermisch ein S., Paul Gottlob. — Den 30. dem Tischler Hofmüller ein S., Emanuel Friedrich Wilhelm.

Glauch: Den 3. Juni dem Böttcher Abendroth ein S., Friedrich Ferdinand Carl. — Den 6. dem Handarbeiter Jung ein S., Wilhelm. — Den 18. dem Buchhalter der Canstein'schen Bibel-Anstalt Lesser ein S., Paul Julius.

Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. Juli der Maurer Zausch gen. Genthe, 58 J. Gehirnschlag. — Den 11. des Musikus Wiedemann Ehefrau, 31 J. Kindbettfieber.

Ulrichsparochie: Den 10. Juli des Bürgermeisters a. D. Hempel Ehefrau, 34 J. Lungentuberculose. — Den 12. des Ober-schaffners Liebau S., todtgeb. — Den 13. des Tischlermeisters Thieslecke S., todtgeb. — Des Handarbeiters Fleischhauer T. Emma, 11 M. Gehirnentzündung. — Den 14. des Hausknechts Seibel T. Selma, 2 M. Abzehrung. — Der Steinhauer Thieme, 58 J. 2 M. Lungenleiden. — Des Weichenstellers Hollbach T. Emma, 2 M. 2 T. chronischer Darmcatarrh.

Moritzparochie: Den 11. Juli des Ziegelmeisters Prinz S. Hermann, 1 J. 9 M. Scharlach und brandige Bräune.

Neumarkt: Den 9. Juli des Handarbeiters Ebert unget. T., 12 T. Atrophie. — Des Schneidermeisters Seiler S. Otto, 8 J. 11 M. 4 T. Herzfehler. — Den 11. des Bahnarbeiters Kuhn dt S. Hermann, 10 M. 15 T. Brechdurchfall. — Den 13. des Handarbeiters Ermisch S. Paul Gottlob, 14 T. Schwäche.

Glauch: Den 11. Juli der Handarbeiter Wachsmuth, 59 J. in Folge der Lungenentzündung.

Wohlthätigkeit.

Fünfzehn Groschen Geschenk aus dem Vergleiche in Sachen B. v. J. wurden durch den Schiedsmann des 3. Bezirks heute zur Armentasse gezahlt.

Halle, den 17. Juli 1868.

Die Armendirection.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.



Die öffentliche Schutzpocken-Impfung findet regelmäßig jeden **Mittwoch und Sonnabend** Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in dem auf dem Rathhause hier selbst, zwei Treppen hoch, belegenen Versammlungs-Saale statt, was im Interesse der Theilhaftigen hierdurch in Erinnerung gebracht wird.

Halle, den 14. Juli 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Ober-Bürgermeister.

v. B o f.

Auf meine
 **fabrik von Damen- und Herren-Wäsche** 

erlaube ich mir wiederholt ein hochgeehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. Es sind stets in reichster Auswahl vorrätig:

Für Damen: Frauenhemden in allen Größen und nach den verschiedensten neuesten Schnitten, Neglige-Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons, Nachthauben, Beinkleider, weiße Röcke, mit und ohne Einfas, ebenfalls in den verschiedensten Façons;



Für Herren: Oberhemden von reiner Handgarn-Leinwand, sowie vom feinsten Bielefelder Leinen oder auch vom schwersten Prima-Chiffon, in den verschiedensten Größen und allen möglichen Sorten, Vorhemden, Nachthemden und ungewöhnliche Arbeitshemden, Einfäße in Oberhemden von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres, sowie Kragen u. Manschetten zum Anknöpfen u. zum Annähen in besonders reicher Auswahl;

Für Kinder: Zübchen, Stechkissen, Hemden, weiße Röcke, Beinkleider in allen Größen.

Uebrigens werden aber auch sämmtliche in das Wäsche-Fach einschlagende Artikel genau nach Maß, höchst solide und gut sitzend, in kürzester Frist angefertigt.

**H. C. Weddy, untere Leipzigerstraße Nr. 102,
 Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.**

Eine frische Sendung der kräftigsten und reellsten

 **Herrnhuter Sandgespinnst-Leinen** 
 empfang und empfiehlt zu besonders billigen Preisen

H. C. Weddy, untere Leipzigerstraße Nr. 102.

**H. F. Hildebrand's früher Louis Haase's
 Dampf-Färberei und Druckerei,**

Annahme: am Morizthor Nr. 3 und an den Wochenmarkttagen auf dem Marktplatz in meiner mit ihrer Firma versehenen Schnittwaarenbude,

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Durch zweckmäßige Einrichtung ist sie im Stande, auch besonders das in allen Stoffen schwarz zu Färbende sehr schnell und möglichst billig zu liefern.

Wasserleitungen aller Art,

sowie Brunnen- u. Pumpen-Arbeiten fertigt nach wie vor

Alb. Zabel, Zimmer- u. Röhrenmeister im „Fürstenthale.“

Berein der Krieger von 1866.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr General-Versammlung. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. D. B.

Müller's Belle vue.

Mittwoch den 22. Juli Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Zur Feier der Schlacht bei Preßburg

Grosses Extra - Militair - Concert

und **Brillant-Feuerwerk.**

Näheres nächste Nummer.

Thüringer Bierhalle, Böllberger Weg Nr. 4.

Sonntag den 19. Juli Unterhaltungsmusik. Bier ff. Ed. Ludwig.

Ummendorf. Sonntag Gesellschaftstag, Omnibus- und Eisenbahnfahrt, Tanzkränzchen bei Ratsch.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Sonntag den 19. Juli Kränzchen.

Weintraube.

Sonntag den 19. Juli Nachmittags 4 Uhr
Großes Militair-Concert
 vom Musikcorps des Füß.-Regts. Nr. 86.

Belle vue.

Sonntag den 19. Juli Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes Militair-Concert
 vom Musikcorps des Füß.-Regts. Nr. 86.

Telsenburg-Keller.

Montag den 20. Juli Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes Militair-Concert
 vom Musikcorps des Füß.-Regts. Nr. 86.

Olympia.

Sonntag den 19. Juli Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
Ball in Müller's „Belle vue.“

Liedertafel Alkmania.

Montag den 20. Juli Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Kränzchen in Müller's Belle vue.
 Hierzu ladet Freunde ein d. Vorst.

Hiralitas.

Sonntag den 19. Juli Kränzchen in Landmanns Salon. Anfang 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. D. B.

Der Ball der Maler und Lackirer findet Montag den 20. d. M. im Salon der „Weintraube“ statt.

Der Vorstand.

Nabeninsel bei Kubblank.

Sonntag Unterhaltungsmusik.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.